

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
vierteljährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Für Ost:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 „
Monatlich	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Nord		für Südwärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	3 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
vierteljährlich	3 „ 50	vierteljährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abommements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco anzunehmen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abommements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im August 1873.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arad, 18. August.

An der Spitze seines jüngsten Abendblattes bringt der „Pester Lloyd“ ein Communiqué, das sich mit der Haltung des Ministeriums des Aeußern gegenüber den Vorgängen in Frohndorf und der Theilnahme beschäftigt, welche der Minister des Aeußern, Graf Andrassy, angeblich an denselben genommen haben soll. Wir halten die zweifellos inspirierte Mittheilung für bedeutend genug, um sie in ihrer ganzen Ausdehnung hier folgen zu lassen; sie lautet:

„Einige Wiener Journale demokratischer Richtung gefallen sich darin, die Lust mit Geschrei zu erfüllen über die angebliche Theilnahme des Wiener Hofes an dem Zustandekommen der bourbonischen Fusion. Man will hierin eine Unterminierung des Grafen Andrassy, der von diesen hinter seinem Rücken sich abspielenden „Intrigen“ keine Kenntniss gehabt habe, erblicken und wirft mit Schreiworten, wie Metternich, Camarilla und Reaction umher. Wir sind es gewohnt, gerade diese Gattung von Journalen fast täglich in Ekstase gerathen und ebenso oft irgend einen Umsturz der Dinge ausposaunen zu hören, ohne daß sich darum auch nur ein Gräschen rühren würde. Im gegebenen Falle handelt es sich indeß um eine ernste Sache und jene Wiener Blätter dürfen gewiß sein, daß sie uns sofort an ihrer Seite fänden, stünde auch nur ein Bruchtheil dessen in Aussicht, was sie ankündigen, oder wäre nur die Hälfte dessen erwiesen, was sie schlantweg behaupten. Dieses Beweises bedarf es indeß, ehe man Feuerlärm schlägt. Bisher stehen die Dinge so, daß man von Wien aus auf die erste, ziemlich vage Andeutung hin, als hätten die dortigen officiellen Kreise bei dem Versöhnungswerke der Prinzen der Häuser Bourbon und Orleans die Hände im Spiele, mit einem entschieden und unverkäuften „Nein“ erwiderte. Dieses „Nein“ ging doch gewiß vom Cabinet aus, hatte also einen achtbaren Ursprung und wurde auch von dem officiellen Organ der deutschen Regierung, der „Nordd. Allg. Ztg.“, givirt. Darauf kommen nun einige Berliner national-liberale Blätter, die sich aus Paris telegraphiren lassen, daß zwar nicht das Wiener Cabinet, wohl aber der Wiener Hof an den Fusionsbemühungen theilhaftig sei, wobei die „National-Zeitung“ noch den großen Trunpf auspielt, der Herzog von Ategon sei ja der Schwager unserer Königin und er sei es, der die Verhandlungen geführt; folglich müsse auch seine hohe Verwandte um die Sache wissen und an derselben mitgewirkt haben. Wer bürgt für die Richtigkeit die-

ser Angabe? Der Umstand, daß es Berliner Blätter sind, die sich zu deren Verbreitung hergeben, gewiß nicht. Denn ein Theil der preussischen Presse zählt leider zu seinen geheiligten Traditionen auch die, Altem, was Oesterreich-Ungarn und dessen Dynastie herabzuwürdigen geeignet ist, bereitwilligst Vorschub zu leisten. Dieser Publicist die Genugthuung zu bereiten, ihre Tendenzen zu unterstützen und im Schoße unserer Bevölkerung Verunreinigung und Mißstimmung zu verbreiten, kann unsere Sache nicht sein. Die persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen unseres Hofes mit den Häusern Bourbon und Orleans datiren nicht von heute und doch ist, seitdem wir die neue Aera datiren, nie etwas bekannt geworden, was zu der Annahme berechtigt hätte, als würde diesen Familienrückichten zuliebe von jener Politik abgewichen, welche durch die Reichs-Interessen und die geistgeberischen Factoren vorgezeichnet ist. Die persönlichen Sympathien und Antipathien zu controlieren, kann nicht Sache der Oeffentlichkeit sein, so lange dieselben sich in keiner das öffentliche Interesse beeinflussenden Weise manifestiren. Daß Letzteres geschehen sein sollte, das halten wir, — offen gestanden — nach dem ganzen Stande der Dinge nicht für wahrscheinlich und die Insinuationen der „National-Zeitung“ und Consorten werden uns hieran nicht irre machen. Wie wir den Grafen Andrassy zu kennen glauben, ist er nicht der Mann, hinter dessen Rücken welche Kreise immer einen Einfluß auf den Gang der politischen Entwicklung gewinnen könnten, ohne daß er dem Bewußtsein seiner ungetheilten Verantwortlichkeit ungeschämt und ohne Rücksicht Ausdruck verleihe. Da das nicht geschehen ist, so liegt der beruhigende Rückschluß auf der Hand, daß eben keinerlei Einmischungsversuche vorgekommen und daß wieder einmal nur viel Staub aufgewirbelt wurde, um einigen guten Nachbarn den Gefallen zu thun, ihnen zu beweisen, wie kräftig ihr Athem auch über die Grenze herüber wirkt.“

Wie die „Spen. Ztg.“ aus zuverlässigen Quellen erfährt, sind alle Mittheilungen, welche über Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungscommission für das Eisenbahnenwesen in Deutschland bis jetzt in die Oeffentlichkeit gelangt sind, ungenau. Ein Beschluß darüber wird durch Verathung des Staatsministeriums zu erfolgen haben, welche jedenfalls nicht vor Rückkehr sämtlicher Mitglieder desselben zu erwarten ist. Inzwischen hört man, daß Sr. Majestät der Kaiser Anlaß genommen haben soll, seine besondere Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Commission auszusprechen. In der Cabinetsordre, durch welche der Bericht der Special-commission dem Staatsministerium übermittle wurde, ist der ausdrückliche Wunsch des Kaisers hinzugefügt, daß jedem einzelnen Mitgliede der kaiserliche Dank ausgesprochen werden möchte. Die vielfachen Kundgebungen aus den Kreisen der Industriireisenden verschiedener Richtung, welche den Erlaß eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes erstreben, werden, wie daselbe Blatt hört, nicht ohne Wirkung bleiben. Man ist im Reichskanzleramt seit längerer Zeit mit Vorarbeiten, welche sich auf diese wichtige Frage beziehen, beschäftigt und es dürfen auch die Resultate der beauftragten Enquete-Commission über die Frage der Musterrechungs-Gesetzgebung hiebei in Betracht kommen. Die Absicht geht allerdings dahin, die Aufstellung internationaler Grundzüge zu vereinbaren.

Die Commission zur Verathung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter in Deutschland hat in Berlin den 11. d. M. wieder unter dem Präsidium des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Grafen von Königsberg in den Räumen des landwirthschaftlichen Ministeriums eine Sitzung gehalten, die Arbeiten derselben sind jedoch, wie die „D. N. S.“ hört, noch nicht zu Ende gebracht worden, es wird vielmehr in der nächsten Zeit nochmals eine weitere Sitzung anberaumt werden.

In Paris veröffentliche der „Soir“ am 11. d. Abends, jedoch „unter aller Reserve“, bereits den ganzen angeblichen Feldzugsplan der Royalisten zur Wiederherstellung der Monarchie; zuerst vorsichtige Stimmenjahrmahlung in der Nationalversammlung, dann rasche Beschlässe, Vertagung der Versammlung, Ausarbeitung einer Verfassung durch eine Commission und

zuvorzeitige Fortführung der Regierungsgewalt durch Mac-Mahon als Generalleutnant des Königreichs. Der „Français“ vom 12. erklärt diesen ganzen Plan als eine Erfindung und seitdem hat ihn auch die „Agence Havas“ entschieden dementirt.

Ueber die Aussichten des Grafen von Chambord schreibt ein Pariser Correspondent der „N. Ztg.“, daß sowohl Broglie wie Mac-Mahon der Fusion nicht ungünstig gemint sind, ja, daß sie bei dem, was vorgeht, die Hand im Spiele haben. Der letztere wurzelt zwar eigentlich im bonapartistischen Lager, aber es ist ihm theils durch die Ausdringlichkeit der Bonapartisten, theils und noch mehr durch die Bemühungen seiner Gemalin einigermaßen entwachsen. Und schließlich entspricht der „Comte de France“ seinen Neigungen noch mehr, als der „Präsident der Republik und gehorsame Mandatar der Assemblée.“ Diese Verhältnisse werfen immerhin ein merkliches Gewicht zu Gunsten der Fusionisten in die Waagschale. Und die Orleans sind jetzt so weit gegangen, daß sie nicht mehr zurück können; wurden sie genöthigt, umzukehren, so darf man sich auf ein kurioses Schauspiel innerer Verwirrung gefaßt machen. Unter diesen Umständen mag es — ohne damit die Skepsis gegenüber der Fusion anzugeben — immerhin an der Zeit sein, sich die Frage vorzulegen, was das Land zu einem monarchistischen Coup sagen würde. Die Antwort lautet mit großer Wahrscheinlichkeit: Die Armee folgt Mac-Mahon, die conservativen Landleute geben sich zufrieden und die Republikaner haben weder den Muth, noch das Material zu offenem Widerstand.

In Südpazien verliert der Intransigenten-Aufstand sichtlich an Kräften. Ueber die Uebergabe von Valencia geht den „Daily News“ nachstehendes Telegramm zu:

„Am Dienstag verließ eine aus Kaufleuten, Hausbesitzern und Advocaten zusammengesetzte Commission, begleitet von dem englischen und italienischen Consul und Flaggen für sichern Schutz mit sich führend, Grao, um mit dem General außerhalb der Stadt zu unterhandeln. Das Feuer wurde suspendirt und ein Waffenstillstand geschlossen, der bis Freitag, Mittags 2 Uhr, dauern sollte. Die Junta bestand auf der Bedingung, daß den Rebellen Soldaten ein Waffenstillstand gewährt werde. Eine Commission begab sich von hier nach Madrid, um die Regierung zu consultiren, aber die Antwort lautete ungünstig. Die Junta berief dann eine Versammlung von Freiwilligen, fünf aus jedem Bataillon, in welcher man übereinkam, nicht zu capituliren. In der Nacht entkam der größere Theil der Junta und der Intransigenten-Freiwilligen. Einige zerstreuten sich über die angrenzenden Dörfer, Andere schiffen sich an Bord eines zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Dampfers ein. Als sie in Sicherheit waren, capitulirte die Stadt.“

Nach Telegrammen des Neuter'schen Bureaus hätten die Truppen der Madrider Regierung auch gegen die Carlisten im Norden Fortschritte gemacht, während die „Agence Havas“ die Sache der Letztern in stets besserem Lichte erscheinen läßt. Ein englischer Dampfer soll, wie von einer Seite berichtet wird, in Fontarabia ziemlich bedeutende Vorräthe von Waffen und Munition für die Carlisten glücklich ausgeschifft haben; nach anderen Nachrichten wäre derselbe, ehe er seine Ladung aus Land geschafft, von einem spanischen Kriegsschiffe weggenommen worden.

Man sieht hier, schreibt man aus Constanza, dem bevorstehenden Eintreffen des Schah nicht ohne Anruhe entgegen. Zunächst ist durch den Besuch eine peinliche Etiquettefrage angeregt worden. Der persische Gesandte nahm nämlich als Residenz für seinen Herrn den prächtigen Palast Tschiragan in Anspruch, den der Sultan für seinen eigenen Gebrauch erbauen ließ. Man erwiderte, es sei unmöglich, diesem Anspruch zu willfahren; wohl aber siehe dem Schah der Palast Beglerbeg zur Verfügung, der bereits verschiedenen europäischen Souveränen als Residenz gedient habe. Die Hofe sah sich zu dieser Abweijung veranlaßt aus Rücksicht auf die Stimmung unter ihren muslimännischen Unterthanen, welche den Sultan weit höher stellen, als den Schah, insbesondere in seiner Eigenschaft als Nachfolger der Khalifen und als „Schatten Gottes auf Erden.“ Die Unzufriedenheit

wäre sehr groß gewesen, wenn der Sultan diese Superiorität bei aller dem Schah zu beweisenden Gastfreundschaft nicht behauptet hätte.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck.

Unter den in diesem Sommer nach Europa herübergekommenen Amerikanern, sagt das Berliner Tageblatt, befindet sich auch Herr Hermann Kaster, Chef-Redacteur der „Neue Staats-Zeitung“ in Chicago.

Zur Deportation Rocheforts.

Ueber die ärztliche Untersuchung, welcher Henri Rochefort unterzogen wurde, berichtet man dem „Petit Journal“ folgendes Nähere: „Die Untersuchung fand in einem großen Saale statt, welcher je nach den Umständen abwechselnd als Spaziergang, Amtsschreiberei und Sprechzimmer dient.“

len Sie sich gefälligst anzusehen! Wir werden Sie auscultiren.“ — Rochefort entledigte sich seiner Kleidungsstücke bis auf die Beinkleider, die Aerzte untersuchten ihn der Reihe nach, indem sie auf seine Brust schlugen und das Ohr abwechselnd auf die linke Seite und den Rücken legten, um seinen Athemzügen zu lauschen.

Das Weltausstellungsfest der Stadt Wien.

Wien, 17. August.

Ueber das gestern abgehaltene Fest der Commune bringt das „N. Wiener Tageblatt“ den nachstehenden Bericht:

„Die Stadt Wien hat ihre Gäste bewirthet. Wie, sagt der Speiszettler, den die Leser unten abgedruckt finden.“

Die Stadt Wien hat aber auch ihren Gästen ein Fest gegeben. Schon am frühen Nach mittag waren so und so viele Sicherheitsinspectoren und so viele Wachleute in Paradehüten und schneeweißen Handschuhen an die Eingänge und Grenzpunkte des zum Festplatz angelegten „oberen“ Stadtparkes, der bei der Carolinenbrücke beginnt und an der Johannesgasse endet, postirt, und Gitterzäune und Bankbarriaden hielten die Nichtfesttheilnehmer in gemeinsamer Entfernung.

Von einem Duzend von Laternenpfählen hatte man die Laternen abgenommen und sternförmig gefügte Gasrohre aufgeschraubt. Fünf Säulen richtete man vor der Terrasse auf, betleibte sie mit schneeweißem Schirting, umwand sie mit dunkelgrünem Tannenreisig und krönte sie mit kleinen Spiralphyramiden.

Nur das „Donauweibchen“ in seinem kaiserlichen Versteck hatte um das Piedestal einige Kugellampen herumgestellt bekommen, die es mit feuchtem Gascheinstrahlen umwoben.

Die Candelaber in und vor dem Curjalon, die Alleeatlernen, die nicht zu Illuminationszwecken entzerrt wurden, waren übrigens sämmtlich angezündet und ihrem nüchternen Werkeltagslicht ites zu danken, daß die communitale Zaubernacht mitjammt ihrer Feenpracht selbst für schwächere Augen ziemlich erkennbar war.

Viertel neun Uhr schien es, als sollte ein im Programm nicht registrirtes Feuerwerk die Geladenen der Residenz überraschen. Einer der überpyramideten Pfähle begann zu brennen und lichterloh schlug die Flamme zum Sternenzelt empor. Der Pfaß brannte, der weiße Schirting und das grüne Tannenreisig. Die freiwillige Feuerwehr war nicht am Plage und die Hofspritze nicht in Sicht.

Doch endlich fand sich ein Retter. Ein heldenhafter Gärtnerburche riß mit flammertrogender Hand Schirting und Reisig herunter und machte den ungestörten weiteren Verlauf der erhebenden Feier möglich.

Dieser weitere Verlauf bestand im Anzünden von vier bengalischen Feuern auf dem Curjalondach, die wohlthätig die „Illumination“ verdunkelten und das schöne Blumenparterre vor der Terrasse, die grüne Baumwand, die es abschließt, in ihrer natürlichen Annuth zeigten, dann in der Production dreier Musikcapellen; zwei Militärcapellen im Garten, die Langenbach'sche Ausstellungs-capelle im Saal. Jene thaten ihre Schuldigkeit, nur hatte man ihnen die Erchstertribünen auf die findbar unauflöslichen Punkte gestellt, so daß die hübschen Weisen, die sie vortragen, nur den Nächstliegenden oder Stehenden vollen Genuß boten.

zu accompagniren habe, so unmenfchlich bearbeitete sie die Trommel und die Kesselpauken.

Der übrige Festverlauf bestand im Essen. Stehend, gehend, an den Kaffeetaischen sitzend, devastirte man die Schüsseln, die die Büfettische belasteten, leerte die Flaschen und die beiden Kässerbatterien, die eine Art brenzlichen Bieres enthielten.

Was übrigens die Wirth und die Gäste betrifft, so war der maskuline Theil im richtigen Festkleid erschienen mit ordnungsgelassenen Frackstücken. Der schönere Theil aber hatte im Promenade- und Straßenkleid den Festplatz betreten und erwies sich so auch als der klügere Theil.

Sonst haben wir von dem Fest, welches Wien den in seinen Mauern versammelten Vertretern der Nationen gab, nichts zu berichten. Doch richtig, wir versprochen ja am Schlusse den Speiszettler abzubringen; hier ist er:

- Kaltes Fleisch: Kalbsbraten. — Prager Schinken. — Westphäler Schinken. — Zunge. — Hamburger Rauchfleisch. — Gothaer Cervelatwurst. — Rehrücken. — Rehrügel. — Hühner-Salantine. — Roastbeef. — Filet de Boeuf. — Hühner-, Gänse-, Enten-, Truthahnbraten. — Straßburger Trüffelpastete. — Sandwiches. — Kalte Fische. Stör, Fogsch, Schill, Forellen, Rheinlachs, Sauce Tartar. Rheinlachs, geräuchert. Jäger Heringe. Sardinen in Del. Sardinen, russische. Kräuter-Fische (Anchovis). Russischer Caviar. Salat. — Compot. — Obst. — Confect. Käse. — Gebrönes. — Oesterreicher rothe und weiße Weine. — Französischer Champagner. — Kleinschwedischer Märzen-Bier. — Caffee. — Sodawasser. — Zelterwasser. — Gieshübler Wasser.“

Auflösung der Militärgrenze.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst aus Anlaß der Einführung der ungarischen Gesetz-Artikel XL, XLI und XLII vom Jahre 1868 über die Wehkräft, dann über die Landwehr und den Landsturm im Gebiete der croatisch-slavonischen Militärgrenze nachstehendes Allerhöchstes Manifest zu erlassen:

Manifest

an Unsere Grenzer des 1., 2., 3., 4., 7., 8., 9., 10. und 11. Grenz-Infanterie-Regiments.

Die mit Unseren Gesetzen und Verordnungen vom 8. Juni 1871, 19. Juni 1872 und 15. Juni 1873 zur Anbahnung der Provinzialisirung Eures Gebietes angeordneten Reformen sind bereits soweit durchgeführt, daß es thunlich ist, auch Euch in Betreff der Wehrpflicht der übrigen Bevölkerung der Länder Unserer ungarischen Krone gleichzustellen.

Wir finden demnach zu befehlen, daß mit 1. October 1873 in dem noch nicht provincialisirten Gebiete Unserer croatisch-slavonischen Militärgrenze die Wehr-Vorschrift für die k. k. Militärgrenze außer Kraft gesetzt werde, dagegen die Gesetz-Artikel XL, XLI und XLII vom Jahre 1868 über die Wehkräft, dann über die Landwehr und den Landsturm in Wirksamkeit zu treten haben.

Mit dem gedachten Zeitpunkte werden daher die noch bestehenden croatisch-slavonischen Grenz-Infanterie-Regimenter von Nr. 1 bis 4, dann Nr. 7 bis 11 als solche aufgelöst.

Euer Kaiser und König dankt Euch für die bisher für Ehron und Vaterland stets bewiesene Treue und Ergebenheit, und spricht gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß Ihr diese auch in den neuen Verhältnissen unwandelbar bewahren werdet.

Schönbrunn, am 8. August 1873.

Franz Josef m. p.

Circularverordnung.

Betreffs der Einhebung der Stempelgebühr bei gegenseitiger Erfüllung von Gesuchschreiben der ungarischen und der österreichischen Gerichtsbehörden hat der k. ungar. Justizminister folgendes Circular an sämmtliche k. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte erlassen:

Da die Nichteinwendung der Stempelgebühr bei den gegenseitigen Questionschreiben der inländischen und der transleithanischen Gerichte in Civilproceßsachen häufig zu Schwierigkeiten und sogar zur Verspätung der Vornahme der betreffenden Amtshandlung Anlaß gibt: so hat der Wiener k. k. Justizminister mit Verordnung ddo. 29. Juni. d. J. 7017, die Gerichte der anderen Hälfte der Monarchie dahin instruir: daß, wenn von einem ungarischen Gerichte ein Ansuchen einläuft, zu dessen Erfüllung wegen des Zeugenverhöres, der Eidesabnahme, der Execution u. dgl. m. die Aufnahme eines Protocolls nothwendig ist, der erforderliche österreichische Stempel oder der entsprechende Geldbetrag aber weder eingesandt worden, noch auch von der im Sätze des eruchten Gerichtes wohnhaften und zahlungspflichtigen Partei eingehoben werden kann, daß in solchem Falle bei Ge-

Nro. 190. geheit der das darum zu erjuden i spred enden traq dem mi handlung b geben st. Wenn l langte Gek Protocoll o Einreichung f halten, ohne an das anju beiden dürfe. Hieron nahm und An Seite österr schreib in Reciproität, achten und Anschaffung betrages, un zu vermeiden — Bud a Als ein unsere Mit gönnen, berri ausnahmslos begewohnt. einige Umri Ministerrath Von ei berufung de wie mir gla noch nicht d es vor, für reu Agenten lativie endlic in der Da In de and heute v Präsidenten und dürft ob die he „Ebzors“ ke den Aus Partei in i Troy Laien und wird demno mentritt de Berli besteht zwif Nebereinkun d u n g z u folgung der ari meldet, erkl der bonapar bleibe tren and dynasti durch das T h i e h a u s e n begrüßt. E Rom katholischen höchst unan aber densel Nom meldet: Z wurden an terzeichnet. Hand e l e n G e s e die zweite den Reiseve Verhandlung Sta unterzeichn seiner Indiv von Ausließ Italien und den werden Gleich s t a e i n f o m gebühre genfettige L Am 9 und der E

heit der Anordnung der erbetenen Amtshandlung das darinn angehende Gericht in einem Rückschreiben zu ersuchen ist, den dem anzuwendenden Stempel entsprechenden Geldbetrag sofort einzusetzen, welcher Betrag dem mit der Vollziehung der erbetenen Amtshandlung betrauten richterlichen Organe zu übergeben ist.

Wenn bis zur Vollziehung des Actes der verlangte Geldbetrag nicht einlaufen sollte, so ist das Protocoll ohne Stempel anzunehmen und bei der Einreichung desselben eine Befundsannahme zu veranlassen, ohne daß jedoch die Zusendung des Protocolls an das anzuwendende Gericht darum eine Verzögerung erleiden dürfte.

Hievon verständige ich . . . behufs Kenntnissnahme und Darnachrichtung in vorkommenden Fällen, mit der Aufforderung, daß Sie bezüglich der von Seite österreichischer Gerichte einlaufenden Besuchschriften in Civilproceffen, auf Grund der bestehenden Reciprocität, ein dem Obigen ähnliches Verfahren beobachten und die Ersuchen wegen Einsetzung des zur Anschaffung der erforderlichen Stempel nöthigen Geldbetrages, um nach Möglichkeit die Befundsannahme zu vermeiden, stets aus's schleunigste vollziehen mögen. — Buda-Pest, 26. Juli 1873.

Dr. F. Buda-Pest, 17. August.

Als ein neuer unverkennbarer Befeg, wie wenig unsere Minister sich zur Erholung Zeit und Mühe gönnen, berühre ich, daß dem gestrigen Ministerrathe ausnahmslos sämtliche Mitglieder unseres Cabinets beigewohnt. Außer den currenten Geschäften sollen auch einige Urtheile von Gesetzentwürfen im fünfständigen Ministerrathe discutirt worden sein.

Von einer hie und da ventilirten früheren Einberufung des Reichstags ist in maßgebenden Kreisen, wie mir glaubwürdig versichert wird, bis zur Stunde noch nicht die Rede gewesen. Das Ministerium zieht es vor, für die nächste Reichstagsession die dringenden Agenden vorzubereiten, damit die künftige Legislative endlich den Ehrennamen eines Reformreichstags in der That rechtfertige.

In der croatischen Angelegenheit fanden gestern und heute wichtige Pourparlers mit unserem Minister-Präsidenten und den croatischen Vertrauensmännern statt und dürfte es sich in wenigen Tagen herausstellen, ob die herausfordernde impertinente Haltung des „Ozbors“ subjectiv redactionellen Charakters, oder ob die dem Ausdruck einflussreicher Koryphäen der National-Partei in ihren so fulminanten Artikeln vertritt.

Trotz publicistischer Velleitäten zwischen den Parteien und Clericalen unserer serbischen Mitbürger wird dennoch zuversichtlich für October der Zutritt des Carlöwitzer Wahlcongresses erwartet.

Neuestes.

Berlin, 16. August. Dem Vernehmer nach besteht zwischen den deutschen Bischöfen die Uebereinkunft, keiner gerichtlichen Vorladung zu folgen, wenn deren Ursache Nichtbeachtung der Kirchengesetze sein sollte.

Paris, 16. August. Wie die „Agence Havas“ meldet, erklärte der kaiserliche Prinz beim Empfange der bonapartistischen Notabilitäten in Chislehurst, er bleibe treu dem Principe der nationalen Souveränität und dynastischen Devise: „Alles für das Volk und durch das Volk.“

Hier wurde bei seiner Durchreise in Mühlhausen von der Bevölkerung mit lauten Zurufen begrüßt. Er ist heute nach Basel abgereist.

Rom, 16. August. Die Manifestation des altkatholischen Bischofs Reinken hat im Vatican höchst unangenehm berührt und soll die Absicht bestehen, über denselben den großen Kirchenbann zu verhängen.

Rom, 16. August. Der „Economista d'Italia“ meldet: Zwischen Italien und Deutschland wurden am 8. d. M. zwei Declarationen unterzeichnet. Die erste betrifft die Zulassung von Handels-, finanziellen und industriellen Gesellschaften in den respectiven Ländern; die zweite betrifft die Abschaffung der Pässe für den Reiseverkehr zwischen den beiden Ländern und die Behandlung der beiderseitigen mittellosen Unterthanen.

Italien, Deutschland und die Schweiz unterzeichneten eine Convention, welche die Beförderung einzelner Individuen aus schweizerischem Gebiete regelt, deren Auslieferung auf Grund der Convention zwischen Italien und Deutschland vom 31. October zugestanden werden wird.

Gleichfalls am 8. d. Mts. ist zu Florenz zwischen Italien und Oesterreich ein Uebereinkommen bezüglich der Telegraphengebühren abgeschlossen worden, durch welches der gegenseitige Verkehr erleichtert wird.

Am 9. d. M. sind in Bern zwischen Italien und der Schweiz die Ratificationen der Convention

ausgetauscht worden, auf Grund deren auch wegen des Verbrechens der Bestechung öffentlicher Beamten die Auslieferung bewilligt werden wird.

Madrid, 16. August. Aus Bayonne wird gemeldet, daß französische Grenzbehörden in ganz offener Weise mit den Carlisten verkehren, und sie nöthigenfalls unterstützen.

Constantinopel, 16. August. Der türkische Großvezier und Mohsin Chan sind mit ihrem Gefolge um 1 Uhr Nachmittags in den Tardanellen angekommen. Der Schah von Persien wird in der Nacht erwartet.

Amtliches.

Ernennungen: Dominik Todoroff zum Vizenotar beim Klausenburger kön. Gerichtshof; Peter Aftos zum Kanzlisten beim M. Szigeter Bezirksgerichte; Johann Bacskay beim Ungvárer und Ludwig Graur beim Neuohler k. Gerichtshof zu Kanizsien; Ludwig Schmidt, beim Lecker Bezirksgerichte, Nicolans Horváth beim Maros-Bászethelyer Gerichtshofe, Carl Mikó beim Nyarad-Szeredner Bezirksgerichte und Nicolans Hincó beim Devaer k. Gerichtshofe zu Vizenotären; Franz Nemes zum Kanzlisten beim Diesd-Sz. M. rtoner Bezirksgerichte; Johann Wimmer zum Grundbuchsführer 2. Classe beim Kaposvárer k. Gerichtshofe; Johann Medwisch zum ord. Professor am Ungvárer katholischen Obergymnasium; Ferdinand Riegl zum Förster bei der Arader k. Domänen-direction; Johann Szil zum Finanzconcipisten 2. Classe im k. ung. Finanzministerium; Hugo Potorny zu Steuer-einnehmer, Guido Harasty und Alexius Kaufz zu Steueramtscontrolloren.

Ein Beispiel von Seelenstärke.

Als Seitenstück zum Feuilleton „Aus Stähly's Leben“ möge Folgendes (ebenfalls dem „Pester Lloyd“ entnommen) dienen:

Es war im Mai des vorigen Jahres, als in der Privatheilstalt des Dr. Eder in Wien die Universitätsprofessoren Bamberger, Billroth und C. Braun das dritte Consilium über die 23jährige Frau des Advocaten Dr. Kralovský aus Großwardein abhielten, die bereits seit 7 Monaten lebensgefährlich krank, als ganz aufgegeben, im Bette liegend, nach Wien gebracht wurde.

„Sie müßte operirt werden, denn ohne Operation ist sie gewiß verloren, aber diese Operation ist in allen Fällen lebensgefährlich; in gegenwärtigem Falle aber kann sie kaum gewagt werden, wegen der völligen Kraftlosigkeit der Patientin.“ So lautete der Ausspruch der Consiliarärzte.

Der Vater der Patientin wollte seine Einwilligung durchaus nicht ertheilen. Der Gemal war desperat und wußte weder Ja noch Nein zu sagen. Die Hausärzte redeten ab. Der Operateur Hofrath von Billroth wagte nicht die Operation vorzunehmen. Endlich verlangte die Patientin den wahren Sachverhalt zu wissen; es wurde ihr nichts verheimlicht.

„Nun gut“, sagte die Patientin, „ich wünsche, ich fordere es, Herr Hofrath, daß Sie die Operation auch gegen den Willen meiner lieben Angehörigen vornehmen. Ich will nicht dahinsiechen, ich will nicht mir, meinem armen Manne, meinen Kindern zur Last fallen! Muß ich sterben, so geschehe es. Aber nein, ich werde leben und gesund sein! Fürchten Sie nichts; ist auch mein Körper herabgekommen, mein Wille ist stark. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Sie mich retten und ein Meisterstück der Chirurgie an mich vollführen werden. Ich habe volles Vertrauen, daß der Allvater Ihre Hand leiten und meinen Kindern die Mutter nicht entreißen wird. Sie werden sehen, wie sich eine Frau halten kann!“ Das gab den Ausschlag.

Auf den 15. Juni wurde die Operation bestimmt. Angehörige, Bekannte, Ärzte, Alles war voll Aufregung.

Noch eine Stunde vor der großen Operation (Ovariotomie) empfing die Patientin Gesellschaft, unterhielt sich in heiterer Conversation, scherzte über die Angst und Niederge schlagenheit ihrer Umgebung, schrieb als Zeichen der Gemüthsruhe ein Gedicht an Prof. v. Billroth, und — legte sich auf den Operationsstisch auf Leben und Tod. Erst dann ließ sie sich narcotisiren.

In Nummer 2 der „Wiener medicinischen Wochenschrift“ (1873) schreibt der Professor Billroth: „Es schien mir kaum möglich, in diesem Falle eine erfolgreiche Ovariotomie zu machen. Die höchst intelligente, geistreiche Frau bewies jedoch bei längerer Beobachtung eine solche Energie, sie war so durchdrungen davon, daß sie durch die Operation geheilt werden würde, daß meine Zaghaftigkeit nach und nach schwand. Und die Patientin überstand die Operation über alles Erwarten vor-

trefflich! Sie begrüßte mich wieder mit dem Ausdruck eines unbezwinglichen Willens, zu leben.“

Zeit damals ist ein Jahr um, und die gänzlich aufgegebene Patientin ist gesünder und blüher denn je!

„Die Ueberzeugung, der Glaube, die Seelenstärke allein ist schaffend und fähig der That!“ sagte Stähly.

Ein Besuch bei Rózsa Sándor

im Szamos-Ujvárer Gefängniß wird im „Kélet“ folgendermaßen beschrieben:

Rózsa Sándor, dessen Proceß gegenwärtig der Pester k. Tafel vorliegt, wird deshalb noch als Untersuchungshäftling behandelt und von den übrigen Sträflingen getrennt überwacht. Er bewohnt ein Eckzimmer im zweiten Stockwerke der Strafanstalt. Als wir in sein Zimmer traten, stand er am Fenster und bafelte an seiner Pfeife mit dem langen Rohre, denn er hatte keinen Tabak mehr und suchte sich auf diese Weise die Langeweile zu vertreiben. Das Zimmer, welches sonst von 15—20 Personen bewohnt wird, ist rein und licht, und Rózsa Sándor hat Platz, um darin bequem herumzuspazieren. Wer Rózsa Sándor nach den erschienenen Bildern und Beschreibungen kennt, würde ihn in dem Szamos-Ujvárer Gefangenen nicht erkennen. Rózsa Sándor ist 59 Jahre alt, von mittlerer Statur, gebeugt und von schwächlich scheinender Constitution. Sein langes Haar ist glatt nach rückwärts gekämmt, er trägt einen Vollbart und Schnurrbart, beide, sowie das Haupthaar eisgrau, und wenn wir seinen offenen Blick hinzurechnen, so halten wir den vor uns stehenden Mann eher für einen 70-jährigen respectablen Landwirth, als für den gefürchteten Räuberhauptmann. Sein Anzug besteht aus einem Hemde, einer Gathe, einem weißen Weinwandrock und den von den Sträflingen getragenen Sakassen. Er ist sehr mittheilbar, und trotzdem seine Stimme gebrochen ist, spricht er fortwährend. Wir fragen ihn, ob er mit der Gefangenentrost zufrieden sei. „Den Teufel auch — antwortete er — wer hat es je gesehen, in Grünzeug Eßig zu gießen? Wenn es keine Morgensuppe gäbe, müßte ich vor Hunger sterben.“ Er erzählte viel von der Szegediner Festung und vom Grafen Ráday. Doch liebt er Uebertreibungen, besonders wenn er gegen den Grafen Ráday sprechen kann. Die Zahl der Szegediner Gefangenen schätzt er auf viele Tausende, die der daselbst Verstorbenen und Selbstmörder auf 1800. Seit beinahe 18 Jahren besand er sich fortwährend im Gefängnisse. Mit Stolz erzählt er, daß seine erste Gefangenschaft im Jahre 1848 eine politische war. Wenn er von seiner jetzigen Haft spricht, behauptet er, sich selber dem Gericht gestellt zu haben. Zum Raube habe ihn seine Armut gezwungen, denn die Regierung habe ihm nach seiner Rückkehr aus Pestenwarden die verlangte Unterstützung von 5—600 fl. abgeschlagen. Er leugnet, außer im Jahre 1848, je Jemand getödtet zu haben. Bei dem Ueberfalle eines Eisenbahnzuges habe er selber den Platz bezeichnet, auf welchem das Attentat ausgeführt werden sollte, damit den Reisenden kein Unglück zustoße. Zu diesem Raube (der aber nicht geglückt ist) habe ihn ein Bahnbeamter verleitet. Mit Zorn gedenkt er seines Complicen Paul Benkö: „Der Hund hat Leben ermordet, der ihm in den Weg gekommen; und doch hat er nur 20 Jahre bekommen und ich lebenslänglichen Kerker!“ Auf die Frage, ob auf freiem Fuß gesetzt, er wieder rauben würde, antwortete er: „Wovon sollt' ich denn leben?“ Mit Hinweis auf seine körperliche Schwächlichkeit fragte man ihn, ob er noch reiten könnte: „Wo ist das Pferd?“ antwortete er, und fügte hinzu: „Selbst Gott hat kein solches Pferd, welches Rózsa Sándor nicht reiten könnte.“ Als wir uns entfernten, dankte er uns herzlich lachend für den Besuch, worauf die Thüre hinter uns zufiel.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. August.

Das Geburtsfest Sr Majestät unseres erhabenen apostolischen Königs wurde heute in üblicher pietätvoller und herzlicher Weise gefeiert. Gestern, als am Vorabend des hehren Festes, war die Stadt in allen ihren Theilen festlich beleuchtet und fand von 8 bis 11 Uhr Abends ein musikalischer Zapfenstreich statt. Tausende von Menschen durchwogten während dieser Zeit den Hauptplatz, die Hauptgasse und die Promenade. Heute Morgens 5 Uhr erdröhnten von den Wällen der Festung die Kanonenschüsse, welche den Festesruf weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus trugen. Um 10 Uhr fand in der katholischen Kirche ein solenner Gottesdienst statt, welchem die Civil- und Militärautoritäten in großer Galla, das Feuerlöschcorps mit seiner Musikcapelle und eine große Anzahl Andächtiger aus allen Classen und Ständen der hiesigen Bevölkerung anwohnten. — Um 2 Uhr Nachmittags fand bei dem Obergespan des Arader Comitatos, Herrn Peter v. Kékel, ein großes Festdiner statt, bei wel-

chem auf Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und die ganze Durchlauchtigste Familie des Monarchen schwungvolle und mit Begeisterung aufgenommene Toaste ausgebracht wurden. Nach jedem Toaste wurden die Gesänge auf den Wällen der Festung gelöst und spielte die Capelle des 64. Linien-Infanterie-Regiments, welche die Tafelmusik besorgte, die Volkshymne.

Wieder hat die herrschende Choleraepidemie eine achtbare, zahlreiche Familie in tiefe Trauer versetzt, indem sie dem Gatten die treue, sorgsame Lebensgefährtin und vier unmündigen Kindern die zärtlichste und hingebendste Mutter entriß. Gestern Morgens 6 Uhr ist nämlich, nach kaum zwölfstündigen Leiden, die Frau Marie Prinner, geborene Kischalmi, im 31. Jahre ihres Alters der Epidemie erlegen. — Möge dem tiefgebeugten Gatten, Herrn C. A. Prinner, die allgemeine Theilnahme, welche sein Unglück in so vielen Kreisen unserer Stadt wahrgenommen, Trost und Linderung in seinem nur zu berechtigten Schmerz bringen; die so früh dem Kreise ihrer Lieben Entziffene aber möge ruhen in Frieden und die Erde ihr leicht sein.

Gestern Sonntag sind 15 und heute Montag 11 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 959, von diesen starben 499, geheilt wurden 345, in weiterer Behandlung verblieben 115. Arad, 18. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Der königliche Commissär Hofrath Hueber, hat — wie „P. R.“ mittheilt — nachdem er seine Mission vorläufig erfüllt, am 14. d. M. Neufaz verlassen. Die Einberufung des serbischen Kirchencongresses ist nach „Napl.“ demnächst zu gewärtigen.

(Eisenbahnanschluß bei Semlin.) Die aus Bevollmächtigten der k. ungarischen und fürstlich serbischen Regierung zusammengesetzte Commission bezüglich der festzustellenden Stipulationen im Angelegenheit des Eisenbahnbaues von Semlin über Belgrad bis zur türkischen Grenze, welche in Buda-Pest tagte, hat, der „Vocalcorrespondenz“ zufolge, ihre Aufgabe bereits gelöst und sind die abgeschlossenen Elaborate zur Begutachtung und Genehmigung höherer Ortes vorgelegt worden. Die Commissions-Mitglieder bestanden von Seite der k. ung. Regierung aus dem Herrn Ministerialrath von Ribáry, welcher als Präses der Commission fungirte, dem Eisenbahn-Inspector Herrn Ludwig und einem k. k. Major vom Generalstabe; von Seite der serbischen Regierung war der Staats-Secretär Sovanovich und ein fürstlich serbischer Major in den Commissionsitzungen anwesend.

Bezüglich des amtlichen Gebrauchs der ungarischen Sprache hat der Obercapitän des Fogaraser Districts, Coloman Woér, an das ihm unterstehende Officialat folgenden Erlaß gerichtet:

1. Im Centrale sind das Eingabs-Protocoll, der Index, das Controlbuch, die Scontro-, Expeditoriat- und Postbücher in ungarischer Sprache zu führen.

2. Im Centrale ist die Verwaltung des internen Cassestandes, sowie die Führung der Rechnung gleichfalls in der amtlichen Staatsprache zu bewerkstelligen.

3. Die an die Bezirks-Stuhlrichter zu richtenden amtlichen Erlässe sind vom Centrale in der amtlichen Staatsprache abzufassen.

4. Die Bezirks-Stuhlrichter haben auf dem Gebiete der internen Geschäftsführung gleichfalls die amtliche Staatsprache zu gebrauchen, d. h. sie müssen die Eingabsprotocolle und die amtlichen Berichte an das Centrale in ungarischer Sprache abfassen.

5. Auch beim Waisensstuhle hat es sich für gesetzlich, daß das Eingabs-Protocoll in der ungarischen Sprache geführt werde.

(Kossuth auf dem Weltausstellungsplatze.) Wie der Osner „L.-C.“ aus Wien mitgetheilt wird, verbreitete sich vor einigen Tagen im Weltausstellungs-Gebäude plötzlich das Gerücht, Ludwig Kossuth sei sammt seinem ältesten Sohne in der ungarischen Abtheilung gesehen worden. Nach bewachte sich die Menge dahin, doch war kein Besucher dort, welcher für Kossuth gehalten werden konnte. Die neugierige Menge fing nun an, in allen Abtheilungen zu suchen. In der italienischen Abtheilung endlich sah man zwei Herren, welche von Einigen für Kossuth und seinen Sohn gehalten wurden. Als sich die erwähnten Herren, welche sich der italienischen Sprache bedienten, von der Menge so auffallend begafft sahen, suchten sie den nächsten Ausgang zu gewinnen, worauf sie bald unsichtbar wurden, was die Anwesenden noch mehr in dem irrthümlichen Glauben bestärkte.

Sir George Jessel ist zum Master of the Rolls (Richter am Kanzleigerichtshof und Ober-Archivar des Königreichs) ernannt worden. Sir George

Jessel ist der erste Jude, der in England jemals Richter geworden ist. Sein Vater soll sich noch „Reiteles“ genannt haben. Er ist verwandt mit der Familie Königswarter und verheiratet mit einer Tochter des großen Schneiders Moses in London.

Das uns vorliegende Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen, welche während des Winter-Semesters 1873/74 (Beginn den 13. October a. o.) am Technicum Frankenberg (Sachsen), von dessen zehn Lehrern gehalten werden, zeigt eine Reichhaltigkeit, wie wir sie bei einer reinen Privatanstalt nicht erwartet hätten. Neben 6 Vorlesungen über Mechanik, Kinematik etc., finden wir 9 dergleichen über verschiedene Theile des Maschinenbaues, ebenso über Straßen- und Eisenbahnbau. Mathematik wird in 14 Abtheilungen vorgetragen und die Hilfswissenschaften wie Technologie, Chemie, Physik etc. sind ebenso gut vertreten, wie die französische und englische Sprache.

In Angelegenheit der Gedenkstätte für die Sektler Märtyrer hat das betreffende Comité am 10. d. M. in M.-Bischofshely eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, mit der Anfertigung des Planes für die Gedenkstätte den vaterländischen Bildhauer Sigmond Aradi zu beauftragen. Laut Ausweis des Cassiers beläuft die Summe der bisherigen Sammlungen sich auf 1578 fl. 45 kr. Dazu will das Comité noch einige hundert Gulden anbringen und bittet die geehrten Herren, welche Sammlungsbogen haben, dieselben bis 1. October l. J. ganz bestimmt Herrn Daniel Hines, dem Obmann des Comité, einzusenden. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu bemerken, daß das Comité für das Monument eine ausgezeichnete Freigebung umsonst erhält, welche in der Gegend von M.-Bischofshely aufgefunden wird.

(Aus Wien ausgewiesene Comunnards.) Die in Wiener Blättern enthaltene Mittheilung, daß gegen Mitglieder der Pariser Commune und der internationalen Arbeiter-Association polizeilich eingeschritten worden sei, veranlaßte die dortige Polizei-Direction, den Journal-Berichterstatt ru den amtlichen Polizeirapport über die Affaire zur Veröffentlichung bringen zu lassen. Derselbe lautet: „Louis Chatain, Gold- und Silberarbeitergehilfe, gewesenes Mitglied der Pariser Commune, Anton Hugnot, Sprachlehrer, Aristides Barré, Ciseleur, und Benjamin Saas, Sprachlehrer, sämtliche drei gewesene Beamte der Pariser Commune, welche in Fremdenbehandlung genommen (im Sinne der Alinea 5 des §. 2 des Gesetzes vom 27. Juli 1871 über die polizeiliche Abschaffung), wurden aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern abgeschafft. Chatain, welcher subsidiarlos ist und gegen das Erkenntniß keine Berufung meldete, wurde in Haft gehalten, die übrigen drei ergriffen nach Publicirung des Urtheils den Recurs und wurden bis auf Weiteres auf freiem Fuß belassen.

(Blitzschlag.) Am 12. d., Nachmittags nach 5 Uhr, wurde die ganze Umgebung des Annahofes in Prag, nachdem es vorher einigemal nur schwach gedonnert hatte, durch einen furchtbaren Donnerschlag erschreckt. Ein Blitzstrahl hatte in den Thurm der namentlich als Papiermagazin benützten alten St. Annakirche eingeschlagen und auf der Westseite der Schieferbedachung fast vollständig aufgerissen und das Sparwerk zerplittert. Beim Niederkommen theilte sich der Blitz in zwei Theile, von welchen der eine seinen Weg nach dem Kirchendache nahm und einige Ziegel zertrümmerte, während der andere durch das Dach des Mitteltractes in eine zu der Wohnung des Directors der Actiengesellschaft „Bohemia“ gehörige Wajchküche des ersten Stockwerkes fuhr, deren Plafond er an drei verschiedenen Stellen beschädigte. Aus der Küche, in der sich glücklicherweise Niemand befand, fuhr der Blitz, sich durch ein Gewölbe bohrend, in den Schnellpressenraum der „Bohemia“, wo er oberhalb der Maschine, bei der mehrere Arbeiter beschäftigt waren, ein Gasrohr zerprengte, so daß das hervorströmende Gas lichtlos brannte. Ohne weitere Spuren zurückzulassen, fuhr der Blitz hierauf in den Boden. Da aus der kassenden Spalte, die das Thurmdach der ganzen Länge nach trennte, dicker Staub hervorquallte, so glaubte man Anfangs, der Blitz habe gezündet. Auf diese Alarmnachricht hin war der Hof in kurzer Zeit von einer großen Volksmenge gefüllt. Die Feuerspritze des Annahofes war sogleich in Bereitschaft, auch die rasch alarmirte Feuerwehrr war mit ihren Ausrüstungen sehr bald am Platze und stellte sofort zunächst auf dem Thurme die nöthigen Recherchen an. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Wetterstrahl glücklicherweise auf seiner Zickzackfahrt nirgends gezündet und auch sonst kein Unheil angerichtet hatte.

(Der „Wanderer“ — todt.) Die Administration des in Wien seit 64 Jahren erscheinenden

„Wanderer“ veröffentlicht an der Spitze des Freitag-Morgenblattes folgende Mittheilung an die Abonnenten: „Nachdem unser Blatt mit dem heutigen Tage zu erscheinen aufhört, so wird unseren P. T. Abonnenten ihr eventuelles Sachhaben vom 20. bis 30. August d. J. baar zu Verfügung gestellt, und ersuchen demnach die bezüglichen Anträge in dieser Zeit an uns gelangen zu lassen. — Wien, 15. August 1873.“

(Ein Gaunerstückchen.) Die Gräfin Clam-Gallas, Gattin des F.M. Grafen Clam-Gallas, erhielt dieser Tage von einem Major Julius Baron B. einen Brief, in welchem derselbe ihr die Nothlage schilderte, in der er sich befände und bat, ihm eine Unterstützung von 37 fl. zukommen zu lassen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Abiender des Briefes ein bereits quittirter Officier Namens Julius de B. sei und daß die Thatfachen, welche er zur Begründung seines Ansuchens vorbrachte, zum Theile erlogen waren. In Folge dessen wurde das Schreiben der Polizei-Direction übermietet und gegen Julius de B. die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet.

Ueber den Unglücksfall bei Graudenzen, der einem Hauptmann und fünf Soldaten das Leben kostete, schreibt man der „Sht. Pr.“ unterm 10. August von Berlin: „Gestern Nachmittags langte bei der heiligen General-Inspection der Festungen die telegraphische Meldung von einem schweren Unfälle an, der sich Vormittags, am 9. d. M., bei den großen Belagerungsübungen bei Graudenzen zugetragen hat. Es sollte der erste der großen Erdstöße und zwar mit einer Pulverladung von 250 Centnern ausgeworfen werden. Die damit Beauftragten näherten sich im übergroßen Eifer wohl zu sehr, oder bewachten vielleicht auch nicht ganz die nöthige Ruhe und so geschah es, daß ein Officier, drei Unterofficiere und zwei Mann an der Mienenkrankheit, d. h. durch die sich entwickelnden Gase und den übergroßen Aufdruck in Bewußtlosigkeit, die diesmal leider mit dem Tode identisch wurde, verest blieben und todt an die Oberfläche gebracht wurden. Der Trancesfall wird wohl eine Basis der Forschungen bilden, mit denen zur Untersuchung über die Mienenkrankheit, ihre Symptome und Folgen gerade die bei Graudenzen zusammengetretene Commission beauftragt ist.

An den Verhandlungen des Journalistentages zu Hamburg wird in diesem Jahre zum erstenmale auch ein Meger teilnehmen. Derselbe ist Redacteur einer in St. Louis erscheinenden deutschen Zeitung und vor Kurzem nach Europa herüberkommen, um Correspondenten und Mitarbeiter für sein Journal zu gewinnen.

(Ein kön. Abenteuer.) Unter diesem Titel erhält die „Vöitlicher Ztg.“ aus Spaa folgende Mittheilung: Dienstag wollte sich die Königin von Belgien mit ihrer Tochter in offener, von ihr selbst gelenktem Ponywägelchen nach dem Wasserfalle von Coov verfügen, wurde aber in der Nähe des Dorfes La Gleize von einem Unwetter überrascht, das die beiden Damen zwang, im nahen Gasthause „zu den Ardenneren“ Schutz zu suchen. Dort aber wies man sie ab, indem die Wirthin sehr rund erklärte, „Damen dieser Art“ nehme sie nicht auf. Da die Königin das Incognito nicht lästern wollte, blieb ihr nichts übrig, als bei einem andern Hause um Einlaß zu bitten. Sie und die Prinzessin erhielten dort denselben auch bereitwillig, und der Wägel, ein Herr Dumoulin, erbot sich, trotz des strömenden Regens und der stöckdunkeln Nacht, ein Büllet der Königin, die er erkannt hatte, nach Spaa zum Hofstaate zu bringen, und führte diese galante That auch auf das Beste aus, indem er die zwölf Kilometer von La Gleize nach Spaa in 1 1/2 Stunden zurücklegte. Im Curorte erlöste er den Hofstaat aus dessen großer Aufregung über das Ausbleiben der Königin und Prinzessin; ein geschlossener Hofwagen fuhr sofort nach La Gleize ab und brachte die Damen um 3 Uhr Morgens wohlbehalten nach Spaa zurück. Die Königin dankte beim Abschiede ihren Wirthin auf das verbindlichste und beschenkte deren Dienerschaft; am andern Morgen stattete sie in La Gleize wieder einen Besuch ab, um sich zu überzeugen, ob der nächtliche Gewaltmarsch im Regen Herrn Dumoulin nicht geschadet habe, und ließ nochmals ihrem Danke Worte.

(Der Enkel Ludwigs XVI.) Ueber den vielgenannten Raundorff Sohn, auch Adalbert de Bourbon geheißten, der nächstens bei der französischen Krönung als Sohn Ludwigs XVI. reclamiren wird, finden wir im „Temps“ folgende Details: Der angebliche Adalbert de Bourbon ist klein und fett. Zu dem Embonpoint kommt eine Physiognomie, welche das leibhafte Ebenbild Ludwigs XVI. ist, soweit wir nämlich diesen nach Porträts kennen. Sein Wesen ist angenehm und grazios. Er liest alle französischen Autoren, studirt die französische Literatur mit Eifer, nebstdem auch die französische Literatur mit großer Leichtigkeit aus. Er ist ein rechtschaffener Mann, sehr liberal, sogar Repub-

likaner, soweit erlaubt ist. Rechte anerkannt. Hände der freigeigens, wenn ein Position in Welt ist der Weiter leben standes der „Louis Chatain“ jetzige Präident eines Abkömmlichte, wurde „Enkel Ludwig“ etc. etc. und Oesterreich, (Ei) dem Wege vfi o h e geriet Br a n d. Die nächste jedoch aufge Waggons los der Flamme (Ei) Pariser Polizei Herrn, welche Eigenthümer sirt. Da wurde er ba jedoch, künstri gen Thiere ist ein von Doctor der seit Val der Thiere haben als d Kautschen Qualen, die ermann, sind so suchte d Hügel im der höheren Kneipen mit größer zu trepaniren Thiere viel glaubte, Dnes. Die nicht intel Maals im Cican nach Magnetsire auf dem B

(E) schichte von der so über gert o d Red a c t Regierung gekommen von Mann indeffen fei Wohnung dachlos un seine Krä Brodrinder Nach weni er ohnmäc die Pflege und — it

(E) von Suff einem Kri ist als ein schnürten f „Werst ih Bitten, t die frühe Armen un an dessen verzweifelt verließen in haarst jeden Ne endlich da ihm die bei dem Abgrund, lung koste haffen A Verbard Kopf um Boden! Rande ein reitet.

(S) Wagenfab

Iraner, soweit dies zu sein einem holländischen Officier erlaubt ist. Seine Absicht, so versichert er, ist, seine Rechte anerkennen zu lassen und sie dann in die Hände der französischen Nation zurückzulegen. Uebrigens, wenn er auch seinen Proceß verliert, wird seine Position in Holland drum doch nicht erschüttert. Alle Welt ist der Meinung, daß er bona fide handle.“ Weiter lesen wir: „Sein Vater wurde trotz des Widerstandes der Behörden von Delist unter dem Namen „Louis Charles de Bourbon“ beerdigt, und als der jetzige Präsident sich mit Mademoiselle Duquesne, einem Abkömmling des berühmten Admirals, vermählte, wurden im Civilregister die Worte angemerkt: „Enfel Ludwig's XVI., Königs von Frankreich zc. zc. und Marie Antoinette's, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Frankreich zc. zc.“

(Eisenbahnwagen in Brand.) Auf dem Wege von Fortsmouth nach Bishop's Cleeve gerieth dieser Tage ein Güterzug in Brand. Der Zugführer wollte versuchen, schleunigst die nächste Station zu erreichen, mußte seinen Plan jedoch aufgeben und eine Meile vor derselben vier Waggons losfahren, die mit ihrem Inhalte ein Raub der Flammen wurden.

(Ein Hunde-Magnetiseur.) Die Pariser Polizei verhaftete vor einigen Tagen einen Hensin, welcher einen Hund wider den Willen des Eigenthümers desselben auf offener Straße magnetisirte. Da der Fremde sich vollkommen legitimirte, wurde er bald wieder freigelassen, mit der Mahnung jedoch, künftig auf der Straße keine ihm nicht gehörigen Thiere mehr zu magnetisiren. Der Sonderling ist ein von der Universität Maastricht promovirter Doctor der Medicin, Namens van der Eican, der seit Jahren sich mit der Hebung der Intelligenz der Thiere beschäftigt, ohne dabei Anderes erreicht zu haben als den Tod unzähliger Hunde, Katzen, Affen, Kaninchen zc. und den Unwillen seiner Nachbarn. Die Qualen, die er zur Hebung der thierischen Intelligenz erlitt, sind dem „Figaro“ zufolge ganz eigener Art; so suchte der Doctor als eifriger Phrenologe die Hügel im Schädel, welche nach Gall die Organe der höheren geistigen Fähigkeiten sein sollen, durch Kneipen mittelst eines von ihm erfundenen Apparates größer zu machen, wozu er seine armen Opfer vorher trepaniren mußte. Später führte er den Gehirnen der Thiere viel Phosphor zu, weil er mit vielen Biologen glaubte, Denken sei nur Phosphoreszenz des Gehirnes. Die Thiere wurden bei all diesen Experimenten nicht intelligenter, sondern starben elendiglich. Von Maas im Luxemburgischen ausgetrieben, kam van der Eican nach Paris und verlegte sich hier auf das Magnetisiren der Thiere, wobei er, wie erzählt, jetzt auf dem Boulevard Beaumarchais verhaftet wurde.

(Verhungerte.) Wiederum hat die Gesellschaft Londons eines jener Opfer, an denen sie leider so überreich ist, aufzuzeichnen, nämlich den Hungertod eines früheren französischen Redacteurs. Derselbe war, da die französische Regierung sein Blatt unterdrückt hat, nach London gekommen und gedachte sich hier durch Ueberlegen von Manuscripten zu ernähren. Der Unglückliche fand indeß keine Arbeit und war bald genöthigt, seine Wohnung aufzugeben. In den Straßen Londons obdachlos und arbeitlos umherirrend, verlor er bald seine Kräfte, welche die in den Gassen gefundenen Brodrinden nicht lange erhalten konnten. Nach wenigen Tagen solchen elenden Lebens wurde er ohnmächtig nach einem Arbeitshause gebracht, wo die Pflege nicht mehr half. Er erzählte seine Geschichte und — starb Hungers.

(Eigenthümliche Folter.) An der Küste von Sußer in England haben die Schmuggler an einem Küstenanfseher eine That ausgeführt, die mehr ist als ein Todtschlag. Sie verbanden ihm die Augen, schnürten seine Füße zusammen und der Ruf erscholl: „Werst ihn über die Klippe!“ Unbekümmert um seine Witten, trugen sie ihn an den Rand und hoben ihn, die Füße voraus, hinüber, bis er nur noch mit den Armen und dem Kinn sich über dem Abhange befand, an dessen Graswuchs er sich mit eingetrakten Nägeln verzweifelt festklammerte. In dieser gräßlichen Lage verließen sie ihn. Ueber eine Stunde lang blieb er so in haarsträubender Angst, nach Hilfe schreiend und jeden Nerv anstrengend, um sich festzuhalten, bis er endlich das Blut in den Adern erstarren fühlte und ihm die Kraft versagte. Das Gehirn schwindelte ihm bei dem Gedanken an den unter ihm gähnenden Abgrund, und schon wollte er sich in der Verzweiflung loslassen, da machte er mit einer letzten krampfhaften Anstrengung die eine Hand frei, riß sich den Verband von den Augen, drehte schreckenvoll den Kopf um und sah — ein paar Fuß unter sich den Boden! Die Schmuggler hatten ihrem Verfolger am Rande einer leeren Kalkgrube diese Seelenfolter bereitet.

(König Jacobau's Wagen.) Die Wagenfabrikanten Stevenson und Elliot aus Glasgow

haben vor Kurzem einen niedlichen bedeckten Wagen, der von sechs Männern getragen werden soll, für Se. Majestät den König Jacobau, Beherrscher der Fidschi-Inseln, angefertigt. Der Wagen ist aus nuseländischem Fichtenholz gemacht, schön polirt und hat vier Medaillons, von denen zwei das Wappen des Königs mit den Worten „Königthum Fidschi“ und den Anfangsbuchstaben C. R. (Cocobau Rex) und einer darüber befindlichen Krone zeigen, die beiden anderen das fidschische Wappen, nämlich eine Taube mit einem Olivenzweig. Das Innere des Fahrzeuges ist prachtvoll ausgeschmückt.

**Welkowitz'sche-  
und  
Handels-Zeitung.**

Arad, 18. August. Spiritus. Bei knappen Vorräthen fest, bedingt en gros 71—71 sammt Faß, en detail 69—69; ohne, 72—72; sammt Faß.

Wien, 16. August. (Fruchtbörse.) Die feste steigende Tendenz, welche alle auswärtigen und heimischen Getreidemärkte beherrscht, kam auch heute auf der Fruchtbörse zur vollen Geltung. Weizen und Korn sind 5—10 kr. höher. Gerste beliebt und ebenfalls höher gehalten. Mais sehr fest bei Mangel an Waare. Hafer wenig verändert. Wehle, namentlich in ordinären Sorten bei steigenden Preisen sehr gesucht.

Wiener Börse vom 16. August. Das Charakteristischem der heutigen Vorbörse bildete die Geschäftstlosigkeit, welche auf allen Verkehrsbereichen dominirte. Die Speculation zeigte sich sehr reservirt, doch vermochten sich die Curse trotzdem gut zu behaupten, und erzielten einige Effecten wesentliche Verbesserungen.

Creditactien varirten zwischen 237.50 und 238.50, Anglobank-Actien zwischen 199 und 199.50, Unionbank-Actien zwischen 149 und 149.50, Verkehrsbank-Actien besserten sich von 60—61.50, Oesterreichische allgemeine Bank bis 139.

Unter den Industrie-Effecten notirten Allgemeine Baubank 116.50 nach 114.50, Anglo-Baubank 134 nach 132.50, Bauverein 49.50 nach 47.50, Wechsel-Baubank 26.50 nach 24.50, Brigittenauer 43 nach 41.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 59 nach 58, Union-Baubank 76.

Lombarden kamen zu 186 vor. Um 11 Uhr blieben: Creditactien 237, Anglo 199.50, Union 149, Vereinsbank 61.50, Franco 86, Baubank 116, Anglo-Baubank 134, Tramway 266.

An der Witaagsbörse waren die leitenden Spiel-Effecten geschäftslos. Nege Nachfrage war nur nach Vereinsbank-Actien, welche sich bis 63 erhöhten, und nach Italienern, welche bis 53 avancirten.

Von Industriewerthen ermäßigten sich Wechsel-Baubank-Actien bis 25.50, Bauverein-Actien bis 48, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 41.50.

Im Uebrigen kam keine bemerkenswerthe Veränderung vor.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 237.50, Anglobank 199, Unionbank 149, Vereinsbank 62.50, Italiener 52.50, Baubank 116.25, Anglo-Baubank 134, Parcellirungs-Baugesellschaft 59.

Nach der Erklärungszeit notirten: Creditactien 237, Anglo 198, Unionbank 148, Vereinsbank 60, Baubank 115, Anglo-Baubank 133.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr — Minuten: Creditactien 237.50, Anglo 198.50, Franco 85.50, Union 148.—, Nordbahn 205.50, Lombarden 185.50, Staatsbahn 333, Carl-Ludwig-Bahn 221, Tramway 266, Napoleonsb'or 8.88 1/2. Geschäftslos.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 18. August. Getreide-Geschäft Prompter Weizen 10 kr billiger. Herbst-Weizen mauer, 6.90—95. Hafer fl. 1.73—74. Korn fl. 5.30—35. Mais fl. 4.25—30. Kohlraps fl. 10.62. Banater Keps 10 12.

(Verlosung.) Stanislauec Lose. Bei der am 16. August 1873 in den Localitäten der Niederösterreichischen Vereinsbank in Wien, Stadt, Herrergasse Nr. 9, in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen 15. Verlosung des Prämien-Anlehens der königlichen freien Stadt Stanislauec vom

31. März 1869 per 500,000 Gulden in Oesterreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten 300 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Losnummer 21505; ferner gewinnen je 400 fl. die Losnummern 18695 und 21412; weiter gewinnen je 50 fl. die Losnummern 1866 5240 6165 8679 15640 18626 und 19258.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

3 %	zu 3 Tage	} Kündigung;
6 1/2 %	" 30 "	
7 %	" 90 "	

ertheilt Baarvorhüsse auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulauteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(14) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interesse, escomptirt täglich Platz-Remissen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorhüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest- und Wiener Börse zu den coulautesten Bedingungen. 3

**Betriebs-Anweis der Ar. der Straßen-Eisenbahn.**

	Personen.	Einnahmen.
Vom 1. bis 15. August		
1873 wurden befördert	18404	1771 fl. 35 kr.
Hiezu die Summe der früheren Anweise	241619	23159 fl. 75 kr.
Zusammen	260023	24931 fl. 10 kr.
Vom 1. bis 15. August		
1872 wurden befördert	23001	2182 fl. 40 kr.
Zolltr. Fracht Einnahmen		
Vom 1. bis 15. August		
1873 wurden befördert	36.815.83	1307 fl. 50 kr.
Hiezu die Summe der früheren Anweise	652533 79	23095 fl. 71 kr.
Zusammen	689349.62	24403 fl. 21 kr.
Vom 1. bis 15. August		
1872 wurden befördert	58197.25	1987 fl. 82 kr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.		

**Arena in Arad.**

Saßspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction des Friedrich Dorn. Heute Dienstag, den 19. August:

**Benefice-Vorstellung.**  
Zum Vortheile der Schauspielerinnen Fräulein FANNY GASTON, erste Liebhaberin vom Stadttheater in Temesvár als Gast. Zum ersten Male:

**Er ist verreist.**  
Original-Lustspiel in einem Acte von Samuel Klein.

Diesem folgt:  
**Zehn Mädchen und kein Mann.**  
Komische Operette in 1 Acte von Poly Genrien; Musik von Franz v. Suppe.

Vorher:  
**Fünf Männer u. kein Mädchen.**  
Humoristisches Vaudeville in 1 Act von Varion.

Ofterer Lottoziehung vom 16. August:  
**52 34 20 41 82.**





